

# Europas höchste Sternwarte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1935)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988338>

## **Nutzungsbedingungen**

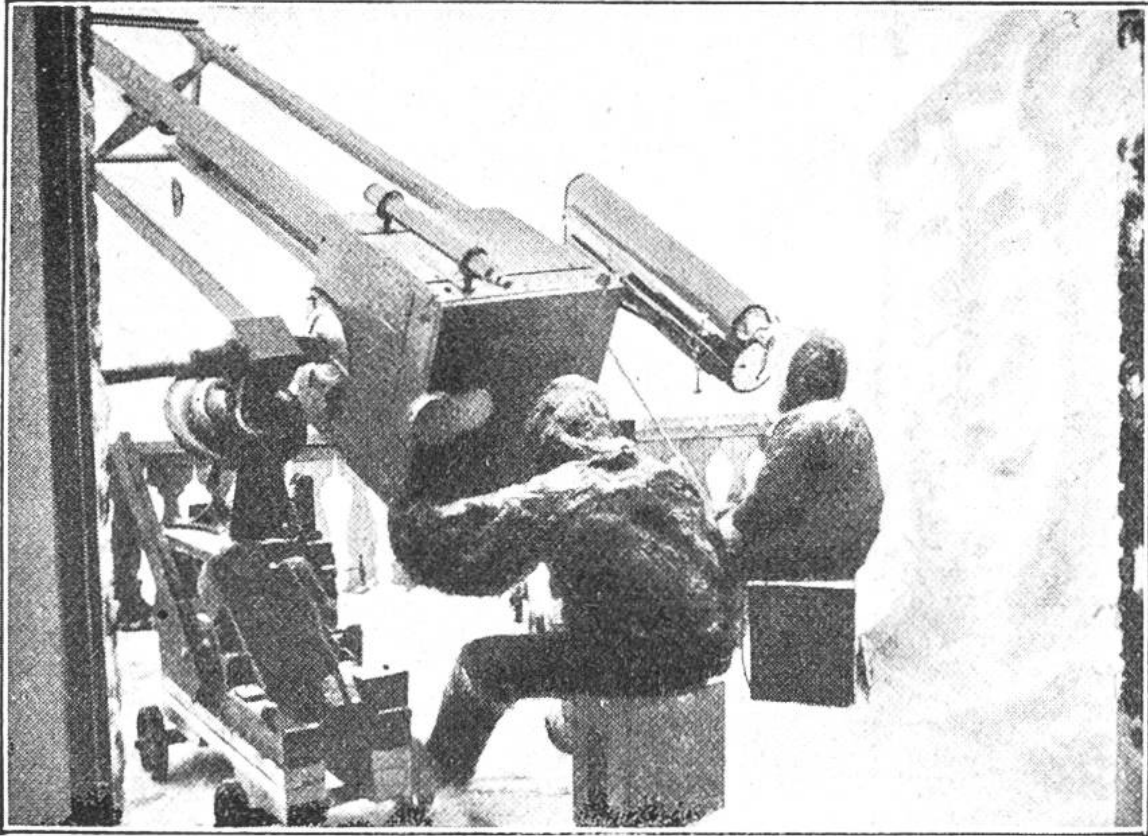
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Auf einer Terrasse der Forschungsstation Jungfrauoch (Berner Oberland), am Fusse des Sphinxfelsens: die „Sterngucker“ an der Arbeit.

## EUROPAS HÖCHSTE STERNWARTE.

Auf dem Jungfrauoch, 3500 m über Meer, steht, an den Felsen gelehnt wie eine kühn gebaute Burg, ein Haus mit Türmen und Terrassen, das den Naturforschern als Beobachtungsstätte dient. Das Bauen in solcher Höhe war keine leichte Sache. Da gab es harte Kämpfe mit Kälte, Schneestürmen, Lawinen. Ohne die Jungfrauobahn, mit der sich der Transport aller Baustoffe und auch der schweren, wissenschaftlichen Instrumente und Apparate mühelos bewerkstelligen liess, wäre wohl diese höchste „Burg der Wissenschaft“ nie entstanden.

Aber warum denn wollen die Naturforscher „so hoch hinaus“? Der Astronom z. B. kann in der kristallklaren Luft des Hochgebirgs die Gestirne viel besser beobachten als im Staub und Dunst des Tieflands. Dann ist der



Ein Turm für die Wetterbeobachtung, mitten in der Region des ewigen Schnees, auf dem Jungfraujoch.

Wetterdienst auf solcher Höhe besonders wichtig, denn das Wetter „entsteht“ zur Hauptsache auf grosser Höhe. Zudem sind die Berner Alpen eine Wetterscheide. Von den Beobachtungen auf dem Jungfraujoch kann darum die Wetter-Voraussage Nutzen ziehen.

Aber noch einige besondere Aufgaben sollen von dieser hohen Warte aus gelöst werden. Da gilt es, zu untersuchen, in welcher Weise Berge und Eismassen die Radiowellen beeinflussen können. Dann sind die geheimnisvollen, unsichtbaren Höhenstrahlen, welche dicke Eisenplatten durchdringen und vielleicht aus fernen Sternenwelten stammen, noch näher zu erforschen. Ärzte untersuchen die Einwirkungen des Höhenklimas auf den gesunden und kranken Menschen. — So haben die Forscher Arbeit genug, doch entschädigt sie dafür der wissenschaftliche Erfolg und auch der Anblick der herrlichen Bergwelt.